

**Menoufia University**  
**Faculty of Arts Journal**

البحث (١٣)

„ Gestern Realpolitik, heute Revolution “  
Die Sprache der deutschen Online-Zeitungen  
wahrend der agyptischen Januar-Revolution.  
Eine sprachkritische Analyse.

By

Ass.-prof.Dr. Adal Saleh Muhmmad Ali  
Abteilung Fur deutsche Sprache und Literatur  
Philosphische Fakultat  
Universitat Al-Menoufia

VOL. (90) , NO. 23

July 2012

[http : // Arl.menoufia . edu. eg](http://Arl.menoufia.edu.eg) \*\*\* E- maii: rgfa2012@ Gmail.com

Dr. Lamyaa Abdelmohsen Osman Ali Ziko  
"Gestern Realpolitik, heute Revolution". Die Sprache der  
deutschen Online-Zeitungen während der ägyptischen  
Januar-Revolution. Eine sprachkritische Analyse.

Ass.-Prof. Dr. Adel Saleh Muhammad Ali  
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur  
Philosophische Fakultät  
Universität Al-Menoufia

**Abstract**

Die Sprache der deutschen Presse hat sich während der ägyptischen Revolution vom 25. Januar quasi schneller entwickelt als die Revolution selbst. Als Mittel zur Widerspiegelung politischen Denkens und Meinens veranschaulicht sie den Wandel der deutschen Politik gegenüber der ägyptischen Regierung während der Revolution. Hierin liegt der Wendepunkt des sprachlichen Gebrauchs: Neue Vokabulare, Diskurse, Formen, Neuschöpfungen, neue Bilder, Strukturen beherrschen die Öffentlichkeit. Diese Phänomene dokumentieren die Ereignisse der ägyptischen Revolution und werden in den deutschen online Zeitungen aufgenommen. Inspiriert von der Sprache (während) der Revolution gestalten sich entsprechend Text und Gehalt, um gewisse Tatbestände durch die politische Haltung aus dem Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit zu verdrängen oder umgekehrt in diesem zu stärken. Dieser Beitrag versucht eine sprachkritische Analyse deutscher Online-Zeitungen während der ägyptischen Revolution vorzunehmen, um den Wandel politischen Handelns durch den Sprachgebrauch vorzuführen. Es ist zu hoffen, dass der eigene Blick auf die fremde Kultur den interkulturellen – auf jeden Fall – Dialog zwischen Ost und West zu fördern vermag.



Der Sprachgebrauch der Presse ist immer einer kritischen Prüfung unterzogen vor allem in Hinsicht auf die sprachliche Dimension des Denkens und die Steuerungsmöglichkeiten von Erziehung und Verhalten. Die Sprachkritik, zu deren Informationsgebung der Presse hat, untersucht zum einen, in welcher Weise die Manipulation und Bewusstseinsbeeinflussung stattfinden können, die besonders im Gebrauch der Wörter deutlich wird. So weist Lüger (1993) darauf hin, dass die Verschleierungsfunktion bestimmter Begriffe insbesondere moniert werde, die eine angemessene Wirklichkeitsvermittlung verhindern und stattdessen eine favorisierte Sehweise erzeugen oder stabilisieren sollen (vgl. Lüger 1995, S. 7). Auf der anderen Seite stellt die Sprachkritik die Sprachlenkungen oder Sprachregelungen dar, „die etwa in Form von Presseanweisungen den Gebrauch bestimmter Wörter vermeiden und die Verbreitung alternativer Bezeichnungen forcieren sollen“ (ebd.). Lüger ordnet den Sprachregelungen auch die euphemistischen Ausdrucksformen unter: „Bisweilen d.h. ein vorgegebener, positiv klingender Sprachregelungen den zugrundeliegenden Sachverhalt nur unvollständig bezeichnet oder objektiv falsch“ (ebd. S. 8). Der euphemistische Sprachgebrauch kommt gerade auch in der Pressesprache vor, um gewisse Sachverhalte entweder zu verharmlosen oder zu entstellen. Damit werden gewisse Tatbestände durch die politische Haltung aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit verdrängt oder umgekehrt in diesem gestärkt. In diesem Beitrag werden diverse journalistische Texte wie Berichterstattungen, Kommentare und Interviews einiger deutschen Online-Zeitungen während der ägyptischen Revolution einer sprachkritischen Analyse unterzogen. Dabei soll die Sprache dieser Texte beschrieben und aus den Situationsbedingungen erklärt werden. Ein derartiges Verfahren erlaubt nämlich, Erkenntnisse zu gewinnen, wie die eigenen politischen, kulturellen und

gesellschaftlichen Ereignisse während der Revolution durch fremde Augen sprachlich wahrgenommen werden.

## 1. Die Revolution als Gegenstand journalistischen Diskurses

Während der Revolution vom 25. Januar 2011 demonstriert weltweit eine Flut von Berichten die Ereignisse und Entwicklung dieser Revolution und dies zeugt auch für die Produktivität der elektronischen Medien. In den deutschen Online-Zeitungen ist auch eine Unmenge an Berichten zu finden. Eine Berücksichtigung aller Online-Zeitungen würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Darum konzentrierte ich mich in diesem Beitrag auf die meist gelesenen deutschen Online-Zeitungen, wie z.B. Frankfurter Allgemeine Zeitung (Faz), Süddeutsche Zeitung (Sz), Zeit, Welt, um deren Wandel im Sprachgebrauch gegenüber den Ereignissen in Ägypten zu erfassen.

Die Darstellung der Revolution als Gegenstand journalistischen Diskurses bewegte sich sowohl zwischen allgemeinen Sachverhalten als auch konkreten politischen Ereignissen. In vielen Berichten von Faz und Sz beispielsweise stellt sich das Bild fast sehr ähnlich dar, auch wenn einige Berichte ein größeres Gewicht auf die politischen Ideen als auf tagespolitische Ereignisse legen. Der Diskurs in diesen Zeitungen ist allerdings verschiedene Merkmale sowohl positiver als auch negativer Art in der Darstellung der Ereignisse der Revolution erkennen. Die negativen Aspekte der medialen Wahrnehmung treten besonders in der Darstellung von radikalem Islam auf, wohingegen die positiven Aspekte auf Begrifflichkeiten wie Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit usw. stützen. Aus den von den Verfassern des Berichts aufgelisteten Daten geht hervor, dass das Thema Konflikt zwischen dem Westen und dem Islam einen weiteren Anteil hat. Vor diesem Hintergrund kristallisieren sich drei Gesichtspunkte, die sich aus den Ereignissen und der Entwicklung der Revolution in Ägypten ergeben und welche den gemeinsamen Nenner zwischen dem



journalistischen Diskurs und dem Interessenwechsel zu finden suchen.

- Wandel des Sprachgebrauchs gegenüber der ?gyptischen Regierung und der Revolution
- Aufkl?rung der Zust?nde in ?gypten vor der Revolution
- Demokratisierungsprozess und Islamismus

## 2. Wandel des Sprachgebrauchs gegenüber der ?gyptischen Regierung und der Revolution

Die Sprache der deutschen Presse hat sich w?hrend der ?gyptischen Revolution vom 25. Januar quasi schneller entwickelt als die Revolution selbst. Als Mittel zur Widerspiegelung politischen Denkens und Meinens veranschaulicht sie den Wandel der deutschen Politik gegenüber der ?gyptischen Regierung w?hrend der Revolution. Hierin liegt der Wendepunkt des sprachlichen Gebrauchs: Neue Vokabulare, Diskurse, Formen, Neusch?pfungen, neue Bilder, Strukturen beherrschen die ?ffentlichkeit. Inspiriert von der Sprache (w?hrend) der Revolution gestalten sich entsprechend Text und Gehalt. Die neuen sprachlichen Bilder werden in den deutschen Online-Zeitungen aufgenommen, durch die die Ereignisse der ?gyptischen Revolution dokumentiert werden. Der journalistische Diskurs spiegelt die wandelnde politische und mediale Haltung gegenüber dem ?gyptischen Volk und seiner Revolution wider, der zwangsl?ufig auf die Wahrnehmung der deutschen ?ffentlichkeit Einfluss findet.

### 2.1 Wandel des Sprachgebrauchs gegenüber dem alten Regime

Ehe der ehemalige Pr?sident Hosni Mubarak seinen R?cktritt verk?nden lie?, zeigt die Sprache in der deutschen Presse einen deutlichen Wandel der deutschen Haltung gegenüber der damaligen ?gyptischen Regierung. In den ersten 18 Tagen der

Revolution (25.01. – 11.02.2011) sprach man nicht mehr von einer ägyptischen Regierung, sondern von einem Regime und einem Unrechtsstaat. Der damalige Präsident Mubarak war zuvor ein Verbündeter, Freund, honorierter Handelspartner und anerkannter Staatspräsident, ja sogar „ein Mann mit enormer Erfahrung, großer Weisheit und die Zukunft fest im Blick“, hatte Westergesellschaft vor einigen Jahren gesagt, und plötzlich galt er als Diktator, Despot, Tyrann, Pharao und „Galionsfigur des Regimes“. So meint Bradley in einem Interview mit der SZ:

„Hosni Mubarak ist eine Art Galionsfigur des Regimes, er ist verhasst und brutal, aber er berührt das tägliche Leben der Ägypter kaum. Gamal dagegen war für eine ganze Reihe von Privatisierungen verantwortlich, die als Wirtschaftsreformen getarnt wurden. So konnten sich die Bonzen billig die Schlüsselemente der Wirtschaft einverleiben, und gleichzeitig wurden die Subventionen für Grundnahrungsmittel gekürzt. Es entstand eine neue superreiche Elite, während immer mehr Menschen von weniger als zwei Dollar am Tag leben mussten. Gamal Mubarak wurde dafür verantwortlich gemacht.“ (SZ, 10.2.2011: „Die Zeit war reif für eine Revolution“)

Der Sprachgebrauch Bradleys beschreibt nicht nur kritisierend das Regime Mubaraks, sondern leitet damit auch einen politischen Wandel gegen diesen ein. An den Überschriften der einzelnen Berichte ist das wieder zu erkennen:

- Das deutsche Problem mit dem Ex-Freund Mubarak (Welt online, 4.2.2011)
- Ägypten Huch, ein Unrechtsstaat! (Faz, 10.2.2011)
- Der Pharao geht (Faz, 11.2.2011)
- Die Psychologie des Pharao (SZ, 4.2.2011)
- Frau Merkels Gespür für die Revolution (SZ, 5.2.2011)
- Kühn handeln – für Europas Zukunft (SZ, 10.2.2011)

Diese Überschriften zeigen ganz deutlich die Wende in der Sprache der deutschen Presse und im politischen Klima. Der Diskurs versucht hier zu zeigen, dass die Position und das Bild des alten Regimes zerstört sind, was auch für einen Interessenwechsel zeugt und die Ablehnung des Regimes wie



dessen Kritik rechtfertigt. Der plötzliche Seitenwechsel der westlichen Politiker wird dem Leser in den Berichten vor Augen geführt und bloßgestellt:

„Das klingt tatsächlich nicht gut, vor allem wenn dazu die Schergen des weisen Mannes geblendet werden, die in Kairo Demonstranten und Journalisten jagen. Auch andere sehen freilich in diesen Tagen nicht gut aus: So wird Westerstales amerikanische Kollegin Hillary Clinton in den Late Night-Shows der Lächerlichkeit preisgegeben, weil sie Mubaraks Regime am Anfang der Woche 'stabil und verantwortungsvoll' genannt hatte, um am Ende der Woche zu erklären, die USA forderten 'exakt das, was die Demonstranten fordern.'“ (Faz, 4.2.2011: *Das deutsche Problem: mit dem Ex-Freund Mubarak*)

Mit diesen Worten moniert Robin Alexander die widersprüchlichen Statements des politischen Westens innerhalb kurzer Zeit.

## 2.2 Wandel des Sprachgebrauchs gegenüber der Revolution

Auf gleicher Bahn ist eine Änderung in der Stimmung zu Ägypten und seiner Revolution im journalistischen Diskurs zu beobachten:

„Nach knapp dreißigjähriger Herrschaft verlässt Husni Mubarak, der „Pharao“, den ägyptischen Thron. Ob aus Einsicht oder wachsendem Druck nachgebend, sei dahingestellt. Seine Ära ist nun Geschichte. Und zum zweiten Mal innerhalb weniger Wochen hat die arabische Welt gezeigt, dass es demonstrierenden und weitgehend auch friedlichen Massen möglich ist, einen noch vor kurzem als unangreifbar geltenden Machthaber zu stürzen. Wie in Tunis hat auch in Ägypten die Armee, aus der Mubarak einst gekommen war, eine Schlüsselrolle gespielt — wenn auch auf andere Weise.“

(Faz, 11.2.2011: *Der Pharao geht*)

Es ist nicht zu leugnen, dass das vom alten Regime vermittelte Bild über Ägypten und sein Volk viel dazu beigetragen hat, die Ereignisse der Revolution und die Ägypter zu bewundern. Das Land gilt als ein Entwicklungsland mit einer hohen Zahl an Analphabeten, wirtschaftliche Inflation, Rückständigkeit usw.

Trotz all diesem zeigten die ägypter während der Proteste und Demonstrationen unerwartetes zivilisiertes Verhalten, Intelligenz, Stolz und Beharren auf Freiheit. Die Euphorie der Protestierenden und Demonstranten steckte die Berichtersteller selbst an, die gleichzeitig zur Aufwertung der Protestbewegung führt.

Die Sprache in den einzelnen Berichten beschreibt die revoltierende Masse als „intellektuell“ und „ungefährlich“. Die Revolution umfasst alle Volksgruppen, also samt den offengesinnten und elitären Ständen. Zudem werden die ideologischen Parolen von den Demonstranten abgelehnt. Die Berichte implizieren damit, es sei keine Hungerrevolution und keine Revolution einer bestimmten ideologischen Gruppe. In den unterschiedlichen Pressemitteilungen wird damit auch die Hoffnung auf die Liberalisierung des Landes gesetzt.

### 2.3 Digitale Plattformen und (einfaches?) Volk

Die Darstellung der Ereignisse als Gegenstand des journalistischen Diskurses in der deutschen Online-Presse ergibt sich aus der Bewunderung und der Euphorie über die Fähigkeit des ägyptischen Volks, eine Revolution zu machen, die durch die modernsten Mittel aufgerufen wurde: Internet, soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter, Mobiltelefon usw. Die modernen technischen Verbindungsnetze des Internets sind effektives Werkzeug der ägypter, mit dem die alte Regierung nicht rechnete.





© dpa  
Facebook ist eine treibende Kraft  
hinter den Protestwellen, Faz,  
7.2.2011

"Kollektive Intelligenz". Twitter und  
Facebook sind nicht nur  
Organisationsplattformen sondern  
dienen auch als schnelle  
Informationsverteiler, Faz, 4.2.2011

Die Kommentare zu den Bildern seitens der Online-Zeitungsleserinnen zwar als richtige Interpretation verstanden werden, sie geben allerdings nicht den kulturspezifischen Hintergrund im Protestschild. Es ist eine Parodie auf den Ausdruck gegen jeden Ungerechten bzw. Tyrannen: Gott steht über jeden Tyrannen (الله على كل ظالم).

Diese Überraschung und gleichzeitige Bewunderung spiegelt sich besonders auch in den Überschriften und in den Berichten wider: Der digitale Revoluzzer, Protestgeneration Facebook, Revolution nach Plan, kollektive Intelligenz, Blogger, Twitter-Revoluzzer, Cyberkämpfer, Cyberguerrilla, auch „das Internet ist Opium fürs Volk“ (Faz, 30.1.2011: *Facebook und Revolte. Fast so gut wie Soldaten*). Derartige Ausdrücke verleihen dem Text zudem einen revolutionären Charakter, der das Geschehen veranschaulicht und Effekt und Wirkung verleiht.

### 3. Aufklärung der Zustände in Ägypten

Zahlreiche Berichte spekulieren darüber, wohin die Entwicklung in Ägypten geht und welche Form die Demokratie dort annehmen könnte. Dafür mussten viele Artikel die Mobilisierung des Volkes in ihre militärischen, ökonomischen und sozialen Kontexte zerlegen. Welche Kräfte trugen zu Mubaraks plötzlichem Machtverlust bei? Wie gingen die Protestbewegungen mit den Ereignissen um? Hierin lag das Gewicht darauf, die komplexen Kräfte zu beschreiben, die das aktuelle Geschehen vorantreiben. Denn die Gruppen, die sich gegenüberstehen, lassen sich nicht einfach in eine Schwarz-Weiß-Skala einfügen, wie es immer wieder versucht wird. Eine solche Sichtweise verdunkelt mehr, als sie erhellt.

#### 3.1 Drei Modelle der Darstellung

Dargestellt werden die in Ägypten aufgebrochenen Aufstände durch drei Modelle, die eins miteinander haben, dass sie Gegenpole bilden im Sinne von Gut und Böse bzw. Pro und Contra, obwohl diese Gegenüberstellungen in einigen journalistischen Diskursen hinterfragt wird. Die Aufstände werden gegliedert in:

- Bewegung der frustrierten Jugend gegen das Regime mit seinen alten Anhängern (die Frustration zeigt sich aber deutlich auch an vielen oppositionellen Bewegungsführern über 60 Jahre)
- Volk gegen Diktatur und Diktator (die Rolle vieler führender Personen und Institutionen wurde hier übersehen, z.B. Militär, Elite)
- Laizisten gegen Islamisten, ein Modell, das mit dem stärkeren Auftritt islamischer Bewegungen wie die Muslimbrüder und ihrer Funktion und Rolle während der Unruhen erscheint und mehr an Lautstärke gewinnt mit den Erfolgen der Islamisten in den Wahlen. Es ist mit dem alten Regimeverfahren verbunden, das seine Repressionen mit der „Stabilität“ begründet und



## Gestern Realpolitik, heute Revolution

gleichzeitig islamophobe ?ngste vor  
extremistischen „arabischen Stra?e“  
Gegenüberstellung von Laizisten und Isla  
Zunahme der ?ngste in den europ?ischen  
die Gefahren, die sich aus dem Machtwech  
k?nnten (vgl. Faz, 7.2.2011: *Warum Mu  
ist*).

Mit der N?he des Rücktritts Mubaraks versucht  
Artikeln auch die sozialen Verh?ltnisse in ?gypt  
um ein umfassendes Bild von der Situation zu b  
Gründen und Ursachen nachzugehen und auch  
?gypten w?hrend der Mubarak-?ra vorzuführen.

### 3.2 Anspielung auf die kommende Gefahr der Is

Mit der Entwicklung der Ereignisse der Revolutio  
Kluft zwischen Volk und Regierung sich mel  
ausweitet, beginnen die aktuellen Berichtersta  
Kommentare die Lage und Rolle ?gyptens (vor der  
transparent zu machen und gleichzeitig einen U  
kommenden Gefahr (der islamischen Bewegungen) z  
Vorher wollte man ?gyptens Ex-Staatsoberhaupt  
Regierung als Garant für die Stabilisierung Nordafri  
Ben Ali – verkaufen, der diese Region vor dem Terr  
der Radikalisierung des Islam schützt. Die Stabilit?  
n?mlich auch den Frieden bzw. die Sicherheit Israels  
die Achtung Mubaraks im Westen begründet:

„Gewiss: Das Land war immer eine  
Milit?rdiktatur (inmitten anderer), doch es war no  
Koma gefallen wie in den vergangenen Jahren, da  
– trotz wirtschaftlichen Wachstums – von polit  
auch kulturellem Stillstand gesprochen worden wa

Wanken zu geraten drohte. Und die Armen konnten sich viele Dinge des täglichen Bedarfs nicht mehr leisten" (Fazl, 10.3.2011: *Der Präsident, der nicht loslassen konnte*)

Die Repression gegenüber den Bürgern wird mit der Begründung kumuliert, islamistische Kräfte würden sein Leben (indirekt damit auch die bestehende Stabilität) bedrohen, gleichzeitig wird jedoch auch auf die übertriebenen Maßnahmen gegen jede Kritik an der Präsidentenfamilie hingewiesen. Im Artikel wird die These, dass die vorrevolutionäre Regierung ein Konzept für regionale Stabilität darstelle, widerlegt, gefolgt von der Wahrnehmung Ägyptens als undemokratisches Modell. Während der Ära Mubarak stieg die Repression an, da Mubarak sich angeblich von muslimischen Radikalen bedroht fühlte, sodass die Sicherheitsmaßnahmen schärfer wurden:

„Die Bedrohung durch islamistische Kräfte war nicht erfunden, wurde jedoch maßlos übertrieben. Die Gefahr, die von den Muslimbrüdern ausging, wurde überzeichnet. All dies diente mehr und mehr auch dazu, selbst einwandfreie Demokraten, Autoren, Professoren und oppositionelle Politiker einzuschüchtern, zu foltern oder in die Gefängnisse zu werfen. Auch nahmen die Gerüchte über Bereicherung der Familie Mubarak, die überdies den Sohn Gamal in Stellung brachte, mehr und mehr zu. Doch Kritik an der Herrscherfamilie war nicht möglich. Wer sie äußerte, bekam bald Besuch von den Muchabarat, den Sicherheitskräften“ (ebd.)

### 3.3 Die Dominanz des Tahrir-Platz-Wortschatzes

Obwohl der Fall von Mubarak die Stabilität nicht mehr gewährt und auch die Radikalisierung des Islam nicht stillgelegt wird, sind neue Töne zu vernehmen. Sprache reflektiert hier also keine Moral oder ethische Überzeugung, sondern politisches Interesse, da Mubarak nun nicht mehr den Frieden erfolgreich aufrecht halten kann. Die Frage stellt sich jedoch, warum man ohne Bedenken und schuldlos so plötzlich die Seiten wechselt. Nun zeigt sich ein neues Bild und die Sprache wandelt sich: mit den Aufständen, Protesten, Demonstrationen des Volkes spricht



## Gestern Realpolitik, heute Revolution

man von einem Despoten und Diktator, von einem Regime und Unrechtsstaat. Auf Seiten der Beschreibung der revoltierenden Volksmasse sprach man zu Beginn nur von Aufst?ndischen, dann von Demonstranten und Protestlern, sp?ter darauf von Kritikern und schlie?lich von Regimegegnern und auch Freiheitsk?mpfern. Der Wortschatz vom Tahrir-Platz und auch im journalistischen Diskurs, genauso stark wie er lange Zeit ?ber Mubaraks ?ra diskutierte: „Gestern Realpolitik, heute Revolution.“ (Faz, 10.2.2011: ?gypten Huch, ein Unrechtsstaat!)

### 4. Demokratisierungsprozess und Islamismus

Dem aufmerksamen Leser wird in vielen Berichten ?ber die ?gyptische Revolution im journalistischen Diskurs der deutschen Online-Zeitungen wie Faz und Sz auffallen, dass der Islam mit westlichen Werten unvereinbar sei. Und zwischen diesen beiden Polen sind die Leser gefangen. Die Revolution in ?gypten als ein anti-autorit?rer Aufstand macht deutlich, dass die Dichotomie zwischen Islam einerseits und westlichen Werten und Menschenrechten andererseits ?berhaupt nicht ?berzeugend ist. Seit der Revolution in ?gypten war und ist die Welt Zeuge, wie sich einfache Menschen gegen das autorit?re Regime auflehnen. Die Parole der Revolution war „Brot, Freiheit, soziale Gerechtigkeit“ und auch „Brot, Freiheit, menschliche W?rde“, mit anderen Worten geh?ren zu ihren wichtigsten Forderungen: Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und Menschenrechte: das Recht, offen die Meinung zu sagen, ohne damit Gefahr zu laufen, eingesperrt oder gefoltert zu werden; nicht in st?ndiger Angst vor dem Staat zu leben; eine Regierung, von der sich ihre B?rger tats?chlich vertreten f?hlen. Wenn dies nicht nach „westlichen Werten und Menschenrechten“ klingt, was dann? Einige Kommentatoren argumentierten, dass das, was die Demonstranten wirklich im Sinn gehabt h?tten, Islamismus und Einf?hrung der Scharia seien. Zur Illustration solcher

Die Araber sind nicht bereit, die Spielregeln der Demokratie zu akzeptieren.

Das Kopftuch ist Frage nach der Rolle der muslimischen Selbstverwirklichung. Die auf eigenen Wert hinüber bald zeigen, ob sie den nicht nur im Westen gefürchteten islamischen Staat wollen oder sich an die demokratischen Spielregeln halten" (Sz. 7.2.2011)

Acht Tage später steigert sich die Befürchtung gegenüber der weiteren Entwicklung dieser Proteste:

"Wenn diese Aufstände jedoch scheitern sollten und die arabische Welt in einen dumpfen Zustand autokratischer Herrschaft zurückfallen sollte – dann werden Abertausende dieser jungen Männer und Frauen zutiefst verbittert sein, und nicht wenige würden ihre Wut und ihre Frustration in einer Weise hinüber über das Mittelmeer tragen, die Europa in seinen Grundfesten erschüttern könnte. Und sollte dieser Umsturz nichts anderes hervorbringen als eine neue Generation von Tyrannen, nämlich gewalttätige, freiheitsfeindliche Islamisten, lauter neue Iran also, dann gnade uns Gott." (Sz. 10.2.2011: *Kühn handeln - für Europas Zukunft*)

Davon war aber in den Straßen von Kairo während der Revolution nicht viel zu sehen. In weiteren Artikeln war zu verlauten, dies alles geschehe zu früh, und dass die arabische Kultur noch nicht bereit sei für Freiheit und Demokratie. Das aber ist nur schwer mit der Tatsache in Übereinstimmung zu bringen, dass die Protestierenden ihr Leben für diese Ideale aufs Spiel setzten. Wenn die Menge in Kairo sich gegen einen übermächtigen Gegner erhob, wie kann man behaupten, diese Menschen seien nicht bereit für eine Demokratie, für die sie bereit sind zu sterben?

Die meisten der Millionen, die in den Straßen von Kairo und vielen anderen Großstädten in Ägypten marschierten, sind Muslime. Und es scheint nicht so, als handelten sie gegen ihren Glauben, wenn sie Freiheit und Demokratie fordern. Es ist nicht



## Gestern Realpolitik, heute Revolution

der Anhaltspunkt, dass sich die revoltierenden Protestanten gegen einen s?kularen Staat auflehnten, um eine islamistische Regierung zu gründen. Sie erhoben sich gegen einen Despoten, der übrigens auch Muslim ist. Gleichzeitig war es auch nicht der Islam, der dieses Regime aufrechterhielt und der es nicht ermglichte, die Freiheit zu unterdrücken und die Menschenrechte zu verletzen. Vielmehr half der Westen selbst dazu bei, und zwar durch seine schon Jahrzehnte w?hrende Unterstützung der autorit?ren Machthaber wie Mubarak, der Milliarden US-Dollar aus den USA erhielt, wie in den journalistischen Berichten selbst zugegeben wurde. Sollte der Westen Despoten wie Mubarak je zu Reformen gedr?ngt haben, so waren seine Forderungen wenig erfolgreich. Niemals aber brachte dies den Westen dazu, seine Unterstützung zurückzuziehen. W?hrend Muslime für Menschenrechte k?mpfen, versagen westliche Staaten, wenn es darum geht, diese ihrerseits in diesen L?ndern durchzusetzen. All dies geschieht vor den Augen der ?ffentlichkeit: Ein Millionenpublikum verfolgte die Live-Reportagen von BBC World oder Al Dschazira vom Tahrir-Platz in Kairo. Die Folge ist, dass sich die ?ffentliche Wahrnehmung wandelt: Im vergangenen Jahrzehnt bestand das Stereotyp des politischen Muslims aus einem b?rtigen Mann mit einem Sprengstoffgürtel. Nun sieht man viel vertrauere Typen – Jugendliche, Gesch?ftsleute, Hausfrauen, die Forderungen erheben. Freiheit und Demokratie werden von islamischen Bev?lkerungen gefordert, w?hrend eben diese Werte ihnen von den Alliierten des Westens vorenthalten wird. Die ?ngste in Europa und in den USA werden in mehreren Berichten und Kommentaren blo?gestellt. So kommentiert *Zeit.de* die Ergebnisse der Parlamentswahlen wie folgt:

„Radikale Islamisten werden ?gyptens Politik mitbestimmen. Der Westen k?nnte noch froh sein, wenn sich das Milit?r politische Vorrechte sichert.

Das ist mehr als eine Überraschung, das ist ein Donnerschlag, ein Erdbeben, welches das politische Gesicht ?gyptens ver?ndern wird: Der eigentliche Sieger der ersten Runde der Parlamentswahlen sind wohl die radikalen Islamisten der An-

Nur-Partei. Diese bisher unbekannte politische Kraft konnte mit bis zu 20 Prozent der Stimmen auf dem zweiten Platz landen. Hinter den als gemäßigten geltenden Muslimbrüdern, deren Wahlsieg vorhersehbar war. Damit werden islamistische Kräfte, die den Islam als politische

Ideologie nutzen, wahrscheinlich über eine Mehrheit im Parlament verfügen – womöglich schaffen sie sogar eine Zweidrittelmehrheit. Einen klareren Schnitt mit dem alten Regime hätten die Ägypter nicht machen können.“ (Zeit.de, 2.12.2011: *Islamisten. Ägyptens wahre Revolution*)

In den Augen der Islamkritiker gibt es nur eine Gefahr für die Demokratisierung: den politischen Islam. Damit meinen sie möglicherweise die Idee, dass sich der Islam nicht mit demokratischen und liberalen Werten verträgt. Vor diesem Hintergrund reflektiert der Sprachgebrauch die Befürchtungen des Westens vor dem politischen Klima und der Reislamisierung Ägyptens.

### 5. Wandel der Sprache über die islamistischen Kräfte: von Freiheitskämpfern zu Islamisten

Dieser Gesichtspunkt geht auf die Lage in Ägypten nach dem Rücktritt Mubaraks ein. Hierin zeigt sich innerhalb eines Jahres der Wandel der Sprache über die islamistischen Kräfte: von Freiheitskämpfern zu Beginn der Revolution zu Islamisten in der aktuellen Zeitphase. Der islamophobe Unterton während der ersten Berichterstattungen zu Beginn der Revolution ist in den Vorschein getreten. Das (Feind-)Bild Islam ist noch beibehalten, obwohl oft in den vorherigen Berichten die Muslimbrüder als Freiheitskämpfer betrachtet wurden. Zumal darauf hingewiesen wurde, dass ideologische Parolen grundsätzlich von den Demonstranten nicht akzeptiert wurden.

Das zeigte sich auch in einer Reihe von Thesen, darunter die Unvereinbarkeit der Religion mit den Demokratisierungsprozessen, die in eine gesellschaftliche Erneuerung einfließen. Das betrifft auch die These das islamische Denken und die zukünftige Beziehung mit Israel



sowie das Thema der Ausgrenzung von Frauen und Kopten in Ägypten. Dies erfolgt entsprechend der Bedeutung eine Abstufung, und zwar beginnend mit der Außenpolitik, gefolgt von der Kultur und Gesellschaft bis hin zum überraschenden Auftreten der Islamisten. Ich gehe hierbei von drei Thesen aus:

- Islam: Mehr eine Form einer Politik als einer Religion
- Islamgerichtete Gruppen mit repressivem Hintergrund
- Euphemistische Umschreibung des islamischen Fundamentalismus

### 5.1 Islam: Mehr eine Form einer Politik als einer Religion

In der ersten These erscheint der Islam in der Darstellung des journalistischen Diskurses in wachsendem Maße mehr als eine Form einer Politik statt als eine Religion. Diese Behauptung ist in den Berichten über den Umgang mit Frauen, Kopten und anderen politischen Richtungen zu lesen.

Allerdings wird in den Diskussionen zuerst immer wieder betont, dass islamgerichtete Gruppen ihre repressiven, teilweise Jahrtausende alten Ordnungen durch etwas Besseres ersetzen wollen, was zunächst einmal Anerkennung und Zuspruch verdiene. Der Neubeginn sollte mithilfe eines zivilen, säkularen Aufbruchs zusammenfinden. Das wäre ein Gewinn.

Diese Gedanken, die in den deutschen Zeitungen artikuliert werden, verschwinden erst mit der Bildung der islamischen Parteien, die nun mit dem Adjektiv „islamistisch“ attribuiert werden. Das wird durch die ersten Wahlsiege islamorientierter Parteien bestätigt. Man spricht in einigen Artikeln z.B. über die Strategien des Wahlens bei den Muslimbrüdern, die vermeintlich auf Gerüchte beruhen und deren Wahrheit offen bleibt. Das Bild soll sich der Leser selber machen und daraus die Ergebnisse schließen:

„Zwei Tage waren für den ersten Wahlgang angesetzt worden, um niemand mit den langen Warteschlangen abzuschrecken. Es hatte Gerüchte gegeben, dass die Muslimbruderschaft ihre Anhänger früh zur Wahl schicken werde, wo sie durch eine

## 5.2 Islamgerichtete Gruppen mit repressivem Hintergrund

Mit der zweiten These erscheinen nun die so genannten islamgerichteten Parteien und andere Gruppen als repressive Form mit frauenfeindlicher Anschauung. Nachweisbar ist die Verbindung des Feindbildes Islam mit dem politischen Wechsel zu Demokratie. So sind die demokratischen Feindbilder mit den extremistischen gleichzusetzen, um die These vom „Zusammenprall der Zivilisation“ weiter zu unterstützen. Die Erscheinung von islamistischen Parteien wird als Reislamisierung verstanden, was als einen Versuch der Rückkehr in die mittelalterlichen Lebenszusammenhänge und einen Abschied von Moderne bedeutet, wenn sie die salafistische Islamisten als „eine puritanische Auslegung des Islam“ (Faz, 2.12.2011: ?gypten Muslimbrüder als Wahlsieger) betrachtet. Islamische Parteien werden zuerst als islamistisch bzw. Islamisten bezeichnet, dann auch radikal, salafistisch, reaktionär usw.: islamistisch (Freiheit und Gerechtigkeit), islamistisch-radikal (Nur), islamistisch-gemäßig (Wasat). Andere (außer-islamisch) Klassifikation: liberal „Wafd-Partei“, säkulare Parteien wie die Parteien des ?gyptischen Blocks. ?hnlich gilt etwa für die Berichterstattung über den Fall der Frauen und Kopten, die immer wieder als Beispiel für die Unvereinbarkeit von Menschenrechten und Islam betrachtet werden. Dennoch kann diese Darstellung nicht verallgemeinert werden, im Gegensatz dazu schreiben einige Journalisten tolerant und objektiv, die von einem gemäßigten Islam sprechen.

## 5.3 Euphemistische Umschreibung des islamischen Fundamentalismus

Die dritte These geht davon aus, dass in der Darstellung kein Unterschied zwischen der extremistischen Form und moderaten



## Gestern Realpolitik, heute Revolution

Form des islamischen Fundamentalismus gemacht wird, der Ziel einer Vereinbarung von Politik und Religion vertritt. Erscheinungsformen dieser Behauptung ist „Salafismus“, „salafistisch“ aber auch „Islamismus“ als neue Euphemismen Terrorismus.

Die Anhänger der Nur-Partei gelten als radikal salafistische Islamisten bzw. Salafisten:

„Nicht erwartet worden war das gute Abschneiden der Salafisten, die einer puritanischen Auslegung des Islam folgen. In Alexandria und der Provinz Kafr al Scheich, Nildelta, zwei Hochburgen der Islamisten, lagen sie sogar der Muslimbruderschaft gleichauf. Anders als die Muslimbruderschaft hatte die ‚Nur-Partei‘ erstmals an Wahlen teilgenommen; ihnen waren höchstens zehn Prozent der Stimmen zugetraut worden. Sie profitierten davon, dass der Wahlkampf stark von religiösen Themen geprägt war.“ (ebd.)

Besonders Salafisten/Islamisten stehen unter einem Generalverdacht, der sie wegen ihres Erscheinungsbildes als potenzielle Terroristen brandmarkt. Diese unveränderte Wahrnehmung geht unter anderem mit der Aktivierung bestehender Stereotypen und Vorurteile einher. Diese Wahrnehmung bleibt zum größten Teil an den längst veralteten Klischees hängen. Der Sieg der Salafisten erscheint in den Berichten oft wie ein Ablasshandel:

„Insbesondere einfache Ägypter, die glauben, dass sie ihre Frömmigkeit mit einer Stimme für die ‚Nur-Partei‘ demonstrieren können und ihnen das Paradies damit sicher setzten, gaben den Salafisten die Stimme. Die Salafisten hatten wie die gemäßigteren islamistischen Parteien kaum Wahlkampf über die Medien betrieben, sondern mit Hausbesuchen und karitativer Sozialarbeit in armen Stadtvierteln und Provinzen Wähler mobilisiert.“ (ebd.)

## 6. Schlusswort

Der Sprachgebrauch in dem deutschen Online-Zeitungen Wahrnehmungsprozessen. Dabei basiert auf selektiven Eigenposition aufzubauen, der sich in so günstigem Lichte zeigen möchte, dass die Leser ihm zustimmen. Beim Interessenausgleich werden mit so vagen Formulierungen hingehalten, dass sie dem Berichterstatter zustimmen (müssen). Man liest da nur die Leserkommentare zu den jeweiligen Artikeln. Den Islamisten werden bestimmte Stereotypen zugeordnet. Sie werden demnach als ein geschlossenes System betrachtet. Das Bild der Islamisten wird in schwarzen Farben gemalt, so dass die Adressaten sie ablehnen.

Zum Schluss stelle ich die These auf, dass die Demokratisierung lediglich von der Veränderung der eigenen Mentalität der Ägypter abhängt: Die Ägypter lassen sich nun begeistert auf eine Kultur des Aktivismus und der Selbstbestimmung ein, im Gegensatz zu der bislang dominanten Passivität und Opferhaltung.

## 7. Literatur in Auswahl

- Breuer, Ulrich; Jarmo Krohonen (Hrsg.) (2001): *Mediensprache. Medienkritik*. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien: Lang.
- Bucher, Hans-Jürgen (1986): *Pressekommunikation. Grundstrukturen einer öffentlichen Form der Kommunikation aus linguistischer Sicht*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Burger, Harald (2001): *Intertextualität in den Massenmedien*. In: *Mediensprache. Medienkritik*. Hrsg. v. Breuer/Krohonen. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien: Lang.
- Dietz, Gunther (1995): *Titel wissenschaftlicher Texte*. Forum für Fachsprachenforschung. Tübingen: Gunter Narr Verlag.



## Gestern Realpolitik, heute Revolution

- Disselkötter, Andreas; Siegfried Jäger; Helmut Kellershohen; Susanne Slobodzian (hrsg.) (1997): Evidenzen im Fiktionalen – Rassismus – PC. Duisburg: DISS.
- Hafez, Kai (1997): Öffentlichkeitsbilder des Islam. Kultur- und rassismustheoretische Grundlagen politikwissenschaftlichen Forschung. In: Evidenzen im Fiktionalen – Rassismus – PC. Hrsg. v. Disselkötter/Jäger/Kellershohen/Slobodzian. Duisburg: DISS, S. 188-204.
- Kilian, Jürg; Thomas Niehr; Jürgen Schiewe (2000): Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung. Germanistische Arbeitshefte. Berlin: New York: Walter de Gruyter.
- Lüger, Heinz-Helmut (1995): Pressesprache. 2., neu bearbeitete Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Moilanen, Markku; Liisa Tiittula (hrsg.) (1994): Überredung in der Presse. Texte, Strategien, Analysen. Berlin; New York: Walter de Gruyter.
- Pörrings, Ralf; Ulrich Schmitz (1999): Sprache und Sprachwissenschaft. Eine kognitiv orientierte Einführung. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Roelcke, Thorsten (1999): Fachsprachen. Berlin: Erich Schmidt Verlag. (Grundlagen der Germanistik; 37)
- Sandig, Barbara (1986): Stilistik der deutschen Sprache. Berlin; New York: Walter de Gruyter. (Sammlung Göschen)
- Schneider, Wolf (1982): Deutsch für Profis. Handbuch Journalistensprache, wie sie ist und wie sie sein könnte. 3. Auflage. Hamburg: Ein Stern Buch.
- Straßner, Erich (2001): Von Korrespondenz zum Hypertext. Zeitungssprache im Wandel. In: Mediensprache Medienkritik. Hrsg. v. Breuer/Krohonen. Frankfurt am Main: Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien: Lang, S. 87-102.

- Dr. Adel Daleh Muhammad Ali
- Von Polenz, Peter (1988): Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. 2., durchgesehene Auflage. Berlin; New York: Walter de Gruyter. (Sammlung Göschen)
- Wimmer, Rainer (2003): Wie kann man Sprachkritik begründen? In: Sprache und mehr. Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis. Hrsg. v. Linke/Ortner/Portmann-Tselikas. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 417-450.
- Zimmermann, Hans Dieter (1969): Die politische Rede. Der Sprachgebrauch Bonner Politiker. Stuttgart; Berlin; Köln; Mainz: W. Kohlhammer Verlag.

## 8. Internet

- Faz.de, <http://www.faz.net>  
Süddeutsche.de, <http://www.sueddeutsche.de>  
Welt online, <http://www.welt.de>  
Zeit online, <http://www.zeit.de>

## 9. Zitierte Internetseiten

- <http://www.faz.net/aktuell/politik/arabische-welt/aegypten-der-pharao-geht-1633.html>  
<http://www.zeit.de/kultur/2011-02/aegypten-sprache>  
<http://www.welt.de/politik/deutschland/article12449504/Das-deutsche-Problem-mit-dem-Ex-Freund-Mubarak.html>  
<http://www.sueddeutsche.de/politik/muenchner-sicherheitskonferenz-zur-krise-in-aegypten-frau-merkels-gespueh-fuer-die-revolution-1.1055828>  
<http://www.sueddeutsche.de/politik/aufstand-in-aegypten-die-psychologie-des-pharao-1.1055201>  
<http://www.sueddeutsche.de/politik/die-eu-und-der-aufbruch-in-aegypten-kuehn-handeln-fuer-europas-zukunft-1.1056264>  
<http://www.faz.net/aktuell/politik/arabische-welt/husni-mubarak-der-praesident-der-nicht-loslassen-konnte-1576490.html>  
<http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-12/aegypten-islamisten-liberale>





بالأمس سياسة الأمر الواقع ، اليوم ثورة . لغة الصحف  
الإلكترونية الألمانية أثناء ثورة يناير في مصر .  
دراسة لغوية نقدية .

د. عادل صالح محمد علي  
استاذ مساعد بقسم اللغة الألمانية وآدابها  
كلية الآداب ، جامعة المنوفية

### مستخلص

حظيت ثورة ٢٥ يناير وما تلاها من أحداث بتغطية مكثفة من قبل الصحف الألمانية ، وبخاصة الصحف الإلكترونية. وحدث أثناء ذلك تحولا واضحا في لغة الصحافة الألمانية . فكانت أسرع من الثورة نفسها وعكست الفكر السياسي الألماني والتحول في السياسة الألمانية تجاه الحكومة المصرية أثناء الثورة. بدأت نقطة تحول في الاستخدام اللغوي ما بين ظهور مصطلحات جديدة وأشكال لغوية حديثة ونحت جديد للكلمات والاصطلاحات واستخدامات مختلفة لصور الكلام ، مع تركيبات متنوعة صبغت الأسلوب الصحفي ، مما أثر ولا يزال يؤثر على تكوين الرأي العام الألماني واشباعه بآراء سياسية وفكرية معينة أو نزع أفكار ثابتة واحلال أخرى مكانها. ظهر ذلك كله من خلال عرض أحداث الثورة وتباعتها ، من أجل اقناع الرأي العام بالموقف السياسي الألماني. يتناول هذا البحث تلك الصور اللغوية تناولا دقيقا وتحليلا نقديا للصحف الإلكترونية الألمانية التي تابعت الثورة المصرية بالتقارير والأخبار المستمرة ، مظهرة بذلك التحول في الموقف السياسي من خلال الاستخدام اللغوي الصحفي. يحاول البحث اظهار رؤية الغرب للربيع العربي لمصر وبيان آماله وتحوفاته من التحول السياسي في مصر بعد ثورة ٢٥ يناير ، قاصدا بذلك الاسهام في اثراء الحوار بين الشرق والغرب وكسر الحواجز الثقافية بينهما.